



münchner insel

Krisen- und Lebensberatung

**Jahresbericht
2020**

Die Münchner Insel unter dem Marienplatz

**ist eine Krisen- und Lebensberatungsstelle
der evangelischen und der katholischen Kirche.**

- **Wir sind ansprechbar für jeden Menschen
und zu jedem Thema.**
- **Sie können ein persönliches Gespräch führen
und dabei anonym bleiben.**
- **Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**
- **Gemeinsam suchen wir nach Lösungen.**

**Ihre Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
sind Psychologen, Theologen, Sozialpädagogen, Paar-,
Familien-, Psychotherapeuten und Seelsorger.**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Münchner Insel

Bartlechner, Peter

Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisor

Brockmann, Bettina

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, entwicklungspsychologische Beraterin

Grünbacher, Timo (bis 04/2020)

Dipl.-Theologe, Dipl.-Sozialpädagoge, Trauma-Fachberater

Epping, Ewald

Katholischer Priester, Supervisor, Dipl.-Sozialpädagoge

Haberer, Tilmann

Evangelischer Pfarrer, Gestaltseelsorger, systemischer Berater, evangelischer Leiter

Loew, Sybille

Dipl.-Theologin, Kunst- und Psychotherapeutin, Trauma-Fachberaterin, katholische Leiterin

Reitberger, Ruth (ab 09/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, Gestaltpsychotherapeutin, Trauma-Therapeutin

Rittel, Eva

Dipl.-Psychologin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Trauma-Therapeutin, Supervisorin

Salzinger, Irmgard

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin

Surfleet, Martin

Dipl.-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut, Supervisor

Svoboda, Margot (bis 06/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin

Tutsch, Wolfgang

Dipl.-Sozialpädagoge, Master Mental Health, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut

Honorarkräfte

Böhlau, Sabine

Evangelische Theologin, Supervisorin, integrative Beraterin

Braun, Ursula (bis 04/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, Gesprächspsychotherapeutin

Eichhorn, Stephanie (bis 10/2020)

Dipl.-Pädagogin, Focusing-Therapeutin

Gerster, Maria (ab 11/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin

Grünbacher, Timo (ab 05/2020)

Dipl.-Theologe, Dipl.-Sozialpädagoge, Trauma-Fachberater

Maierhofer, Kathrin

Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin

Mrosczok, Anna (ab 10/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Trauma-Fachberaterin

Müller, Marianne (bis 04/2020)

Dipl.-Sozialpädagogin, Erzieherin

Strecker, Jochen

Dipl.-Sozialpädagoge, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut, Supervisor

von der Wippel, Dorothea

Rechtsanwältin, Mediatorin

Schafft eine, zwei ... viele Inseln!

Eine persönliche Bilanz nach 15 Jahren

Es war im Frühjahr 2018, auf der Fraueninsel. Unser Team hatte sich ins Kloster Frauenchiemsee zurückgezogen, um eine gemeinsame Vision für die Münchner Insel zu entwickeln – wohin soll die Reise gehen? Nach einem Blick in die Geschichte unserer Einrichtung, nach vielen Übungen und Gesprächen setzten wir uns je zu zweit zusammen, um unserer Phantasie freien Lauf zu lassen. Mit meinem Tandem-Partner Wolfgang Tutsch entstand ein, wie ich finde, wahrhaft visionäres Bild, und ich merkte bald: Das ist nicht nur eine Vision für die Münchner Insel, das ist eine Vision für die Kirche als Ganze. Und diese Vision fassten wir in einen abgewandelten Slogan der 68er-Bewegung: „Schafft eine, zwei ... viele Inseln!“

Das war die Idee: In München sollte es nicht nur die Münchner Insel unter dem Marienplatz im Herzen der Innenstadt geben. Nein, in allen Stadtteilen sollten sich vergleichbare Einrichtungen finden: eine Art Ladenlokal mit offener Tür, durch die Menschen jeden Alters, jeder sozialen Schicht, jeder Hautfarbe, Religion oder Sprache einfach hereinkommen können, um Beratung und Hilfe zu finden, ein offenes Ohr, ein mitfühlendes Herz, einen kompetenten Rat. Exzellente ausgebildete Fachleute sollten dort arbeiten, gut vernetzt im psychosozialen Hilfenetz der Landeshauptstadt und mit den Religionsgemeinschaften, bewandert in hilfreicher Gesprächsführung, selbst gewaschen mit allen Wassern des Lebens. Und weil wir gerade dabei waren, eine verrückte Vision zu spinnen, ging es noch weiter. Wir stellten zwei Elemente dazu, die es bei uns in der realen Münchner Insel leider nicht gibt: ein einladendes Café, professionell geführt und dennoch mit erschwinglichen Preisen, als niederschwelliger Ort der Begegnung, so etwas

wie ein Stadtteil-Wohnzimmer. Dort wäre es möglich, sich erst einmal unverbindlich umzusehen, die Atmosphäre zu schnuppern, sich willkommen zu fühlen – und dann vielleicht einen Schritt weiterzugehen, durch die andere Offene Tür gleich nebenan in die Beratungsstelle. Das zweite zusätzliche Element wäre ein Raum der Stille, schlicht eingerichtet mit Kniebänken und Hockern, in dem ständig eine Kerze brennt, eine aufgeschlagene Bibel, aber auch eine Menora, Gebetsteppiche und die Richtungsanzeige nach Mekka, eine Buddha-Statue, ein tanzender Shiva, ein Traumfänger australischer Aborigines. Kurz, ein spiritueller Ort der Ruhe und Besinnung, offen für alle religiösen und religionslosen Menschen, für jedefrau und jedermann, die sich nach einem Moment der Besinnung sehnen im Gewühl und Getriebe der Großstadt.

Unrealistisch? Sicher. Aber es ging ja um Visionen. Und wenn ich jetzt, drei Jahre später, noch einmal auf diese Vision schaue, wird mir klar, dass wir damit ziemlich genau beschrieben haben, worauf es mir in meinem Berufsleben als Pfarrer und in den 15 Jahren als evangelischer Leiter der Münchner Insel ankam – und auch, was der Gründergeneration der Münchner Insel wichtig war.

Kirche für andere

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ Diesen Satz formulierte der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer in einem Brief aus der Gestapo-Haft im Jahr 1943. Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist: Dieser Gedanke stand auch Pate für das Konzept der Münchner Insel. Kirche sollte nicht nur im Kirchenraum und im Gemeindehaus stattfinden. Die Gründerväter (es sind tatsächlich nur die Namen von Männern überliefert) waren der Überzeugung, Kirche müsse dahin gehen, wo die Menschen unterwegs sind, wo sie leben, arbeiten, einkaufen. Nahezu unerkannt soll sie einfach vor Ort sein und denen beistehen, die in Not sind – gleich welcher Konfession oder Religion, welchen Geschlechts, sozialen Status, gleich wel-

cher Herkunft und Geschichte. Es ging darum, für andere da zu sein, ohne große Worte und vor allem: ohne offensiv Werbung für Kirche und christlichen Glauben zu machen. Das ist das Konzept der Münchner Insel bis heute. Zwar verbergen wir unsere Herkunft und unseren Auftrag nicht, die Namen der Träger, Erzdiözese und Dekanatsbezirk, sind im Schaufenster deutlich zu sehen. Aber eben nicht als riesiges Aushängeschild, eher im „Kleingedruckten“.

Kirche ist kein Selbstzweck. Es ist kein Zufall, dass sich gerade im christlichen Raum Institutionen der Nächstenliebe entwickelt haben, Caritas und Diakonie – angefangen schon in biblischen Zeiten mit den ersten „Diakonen“, die für die Armenspeisung zuständig waren, über die Spitäler, Waisenhäuser und Armenschulen des Mittelalters bis hin zu den Sozialkonzernen unserer Tage. Das ist der „vernünftige Gottesdienst“, von dem Paulus im Römerbrief schreibt (Römer 12,1): Im Alltag soll sich der Glaube bewähren. Gottesdienst ist nicht nur am Sonntag von zehn bis elf, sondern auch von Sonntag elf Uhr bis am nächsten Sonntag um zehn Uhr. Der Gottesdienst reicht dann über die Stunde am Sonntagvormittag hinaus, schließlich geht es um das gemeinsame Ziel, mehr Liebe in die Welt zu bringen.

Liebe – das ist ein großes Wort. Aber es ist die Basis für unsere Arbeit. Dabei ist wohl klar, dass Liebe nichts mit rosaroten Emotionen zu tun hat. Wir müssen nicht für unsere Klientinnen und Klienten schwärmen, wir müssen sie nicht einmal mögen. Liebe als Grundlage unserer Arbeit, das heißt für mich: Wir nehmen die Menschen vorurteilslos an, behandeln sie nicht anders, als wir selbst behandelt werden wollten. Wir begegnen ihnen mit Respekt und Achtung, ganz gleich, ob sie arm sind oder reich, verrückt oder allzu „normal“, ob sie unangenehm riechen oder mit Löchern in den Schuhen daherkommen. Wir geben unser Bestes, um in ihnen nicht nur die Probleme zu sehen, die Schwächen, sondern vor allem das Potenzial. Das, was noch werden kann. Das ist nicht nur ein „lösungsorientierter“ Trick, sondern eine Grundhaltung. Und, um es ganz ehrlich zu sagen, ohne diese Grundhaltung hätte ich nicht 15 Jahre lang diese Arbeit tun können.

Gastfreundschaft und Stille

So bemühen wir uns auch um Gastfreundschaft. Alle sind willkommen. Leider haben wir das Café nicht, von dem Wolfgang und ich träumten. Aber die Klientinnen und Klienten bekommen ein Glas Wasser angeboten, manchmal auch eine Tasse Kaffee oder Tee, und vor allem ein offenes Ohr und den Willen, in jeder Situation irgendeinen Ausweg zu finden. Und wenn es keinen Ausweg gibt, dann bieten wir unsere Bereitschaft an, die Ohnmacht mit auszuhalten und zu tragen, wenigstens für eine Stunde. Das sind oft die schwersten Beratungen, wenn sich partout keine Lösung finden lassen will – und doch kann es sein, dass sich ein Mensch nach einer solchen Stunde, die scheinbar ergebnislos geblieben ist, verabschiedet mit Worten wie: „Vielen Dank, mir ist jetzt leichter. Es hat mir gutgetan, dass Sie mich angehört haben.“ Das ist nicht immer so, es gibt auch Beratungsgespräche, die hoffnungslos enden. Trotzdem vertraue ich darauf, dass nichts von dem, was wir tun, vergeblich bleibt.

Leider haben wir auch keinen „Raum der Stille“. Dabei wäre das für mich eins der wichtigsten Merkmale einer Kirche, die aus dem Geist Jesu lebt, dass sie die Stille liebt und sich in Stille übt. Die evangelische Kirche bezeichnet sich gerne als „Kirche des Worts“. Ich kann mich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass wir eher eine „Kirche der Wörter“ sind. Wir machen viele Wörter, oft kluge und richtige Wörter, oft genug aber auch überflüssige. Von Anfang an, spätestens seit meinem ersten Aufenthalt in Taizé, der ökumenischen Lebensgemeinschaft in Burgund, gehört die Stille für mich zu den wichtigsten Grundpfeilern einer christlichen Spiritualität. In der Stille hören auf „das“ Wort, darum geht es und nicht darum, selbst möglichst viele Worte zu machen. Dazu passt, dass es in der Beratungshaltung, die wir gelernt haben und um die ich mich immer wieder bemüht habe, weniger auf das Sprechen ankommt als auf das Hören. Das aktive, aufmerksame Zuhören. Dabei können sich dann auch Momente der Stille ergeben, ein Schweigen, das Nachdenklichkeit ausdrückt oder ein Berührt-Sein. Das sind

kostbare Momente, wenn Berater*in und Klient*in gemeinsam schweigen, um einem Gefühl Raum zu geben, um eine Trauer auszuhalten, eine Ratlosigkeit, aber auch ein plötzliches Aha-Erlebnis oder einen neuen Gedanken, der hier zum ersten Mal gedacht werden darf. Die Stimmung eines Gesprächs kann sich um 180 Grad drehen in einer Minute des gemeinsamen Schweigens. Und dann können auch die Wörter wieder zu ihrem Recht kommen, dann kann ich auch meine Erfahrung und mein Fachwissen anbieten, um vielleicht doch einen nächsten Schritt zu finden, der weiterführt.

Engel unterwegs

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt!“, heißt es im Hebräerbrief (Hebräer 13,2). Jesus geht sogar noch weiter: „Was ihr einem der geringsten meiner Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.“ Ich finde das ein wunderbares Bild, und es hilft mir, die offene, gastfreundliche Haltung gegenüber jederfrau und jedermann einzunehmen. Dieser Mensch mir gegenüber, wie heruntergekommen auch immer, wie äußerlich und/oder innerlich kaputt, wie desorientiert, wie krank, wie uneinsichtig auch immer, dieser Mensch ist genauso wie ich ein Kind Gottes. Und vielleicht ist er oder sie eine Gesandte, ein Gesandter, die mir dabei helfen sollen, meine tiefsten und höchsten Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen. Die mich herausfordern und mich beschenken. Das gehört für mich zu den überraschenden und bereichernden Erfahrungen, die ich in der Arbeit in der Münchner Insel machen durfte: dass ich mich manchmal nach einem schwierigen Gespräch zwar vielleicht müde und erschöpft fühlte, aber gleichzeitig auch beschenkt und bisweilen sogar beglückt. Nicht weil ich die geniale Lösung für das Problem gefunden hätte, sondern weil eine tiefe Begegnung von Mensch zu Mensch stattgefunden hat.

Sicher gibt es davon vieles auch in Kirchengemeinden und Pfarreien. Ich war lange genug Gemeindepfarrer, um

schätzen zu können, was auch in einer Kirchengemeinde möglich ist. Doch in der Münchner Insel finde ich das, was mir in meinem Beruf als Pfarrer immer am wichtigsten war, in konzentrierter Form. Nicht immer auf den ersten Blick mit erkennbarem kirchlichem Etikett. Aber immer in dem Bestreben, für die Menschen da zu sein und ihnen beizustehen. Und das ist für mich der Kern meines Auftrags. Ich bin sehr dankbar, dass ich mehr als ein Drittel meines Berufslebens hier mitarbeiten durfte.

Tilmann Haberer

Kommen und Gehen

Sagenhafte 33 Jahre war sie als Beraterin in der Münchner Insel für ihre Klientinnen und Klienten da, Ende Juni 2020 ging **Margot Svoboda** in den Ruhestand – verabschiedet von ihren mit Rosen Spalier stehenden Kolleginnen und Kollegen. Sie gehörte fast noch zur Gründergeneration und beharrlich kämpfte sie im Team immer wieder darum, die ursprünglichen Prinzipien der Insel-Arbeit nicht zu verwässern oder gar aufzugeben. Auch mit ihrem Gespür für Poesie und für ungewohnte Blickwinkel bereicherte sie unser Team. Mit dieser musischen Begabung, ihrer kreativen Ader und ihrer herzlichen, liebevollen, aber auch konsequenten Art half sie ungezählten Menschen in der Not. Durch zahlreiche Fort- und Weiterbildungen wurde sie (unter anderem) zur Fachfrau für interkulturelle Beratung und zur Stütze für traumatisierte Klientinnen und Klienten. Vielen Studierenden der Sozialen Arbeit war sie kundige und wache Begleiterin während ihrer Praxisphasen. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr, dass ihre Liebe zu Kultur, Literatur und Sprache weiter aufblühen darf und sie ihren geliebten Rosengarten ausgiebig genießen kann (neben vielem anderen!).

Auf ihrer Stelle konnten wir im September 2020 **Ruth Reitberger** begrüßen – eine neue Kollegin, die als Sozialpädagogin, Gestalt- und Trauma-Therapeutin das Team wieder komplettiert. Wir freuen uns über die frische, aufmerksame Art, mit der sie die Insel bereichert!

Das Jahr 2020 war auch ein Jahr der Abschiede im Bereich unserer Honorarkräfte.

Unsere Kollegin **Ulla Braun**, wie Margot Svoboda fast so etwas wie ein Urgestein der Insel, hatte uns nach ihrer Verrentung 2015 als Honorarkraft weiter tatkräftig und zuverlässig unterstützt. Mit ihrer beständigen, ruhigen und immer freundlichen Ausstrahlung war sie ein Fels in der Brandung am Strand unseres Großstadt-Eilands. Auf ihre jahrzehntelange Erfahrung war immer Verlass und es war für uns und viele ihrer Klient*innen gut, sie noch in unserem Kreis zu wissen.

Marianne Müller kam vor 15 Jahren vom Münchner Arbeitslosenzentrum in unsere Honorar-Riege. Ihre umfassenden Kenntnisse im Bereich von Arbeit und Arbeitslosigkeit ebenso wie ihre solide sozialpädagogische Ausbildung und ihre Lebenserfahrung bereicherten das Team enorm. Marianne Müller war überzeugte Insulanerin, ihre Begeisterung für unsere Stelle zeigte sich nicht zuletzt darin, dass sie die Kolleginnen und Kollegen immer wieder mit liebevollen, meist selbst kreierte Kleinigkeiten überraschte und erfreute.

Mit Ulla Braun und Marianne Müller müssen wir zwei hoch verdiente und bewährte Kolleginnen ziehen lassen – leider konnten wir ihren Abschied wegen der Pandemie bis heute nicht gebührend feiern. Wir hoffen, dies noch nachholen zu können, danken ihnen beiden von Herzen für die menschlich und fachlich wundervolle Zusammenarbeit. Wir werden ihre zugewandte und unterstützende Art auch im Team sehr vermissen und wünschen ihnen bleibende Gesundheit und Lebensfreude.

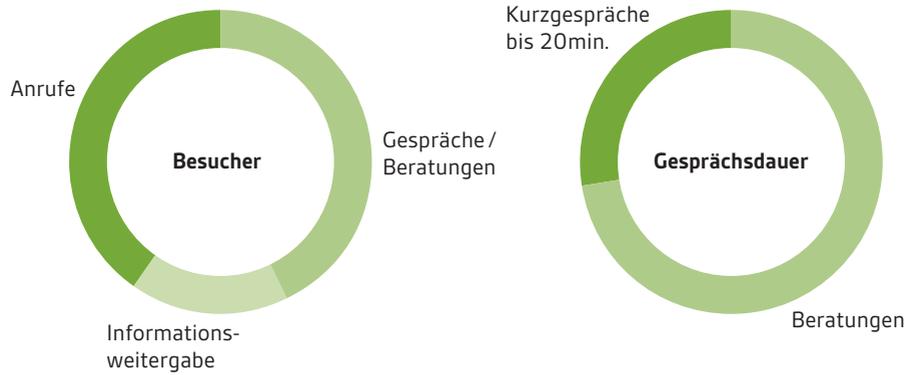
Timo Grünbacher, der zunächst als Honorarkraft, dann mit

sieben Wochenstunden fest angestellt in der Insel mitgearbeitet hat, übernahm zum 1. Mai 2020 die Leitung der katholischen Notfallseelsorge. Wir freuen uns, dass er – nun wieder als Honorarkraft – weiter im Insel-Team dabei ist und uns mit seinen vielseitigen Kompetenzen als Theologe und Sozialpädagoge, als Trauma-Fachberater und Krisenexperte tatkräftig unterstützt.

Stephanie Eichhorn hat eine Stelle im Evangelischen Beratungszentrum angetreten und verlässt daher den Kreis der Honorarkräfte schon nach relativ kurzer Zeit wieder. Auch ihr danken wir herzlich für ihre kompetente und motivierte Mitarbeit und wünschen ihr am neuen Ort eine erfolgreiche und erfüllende Zeit.

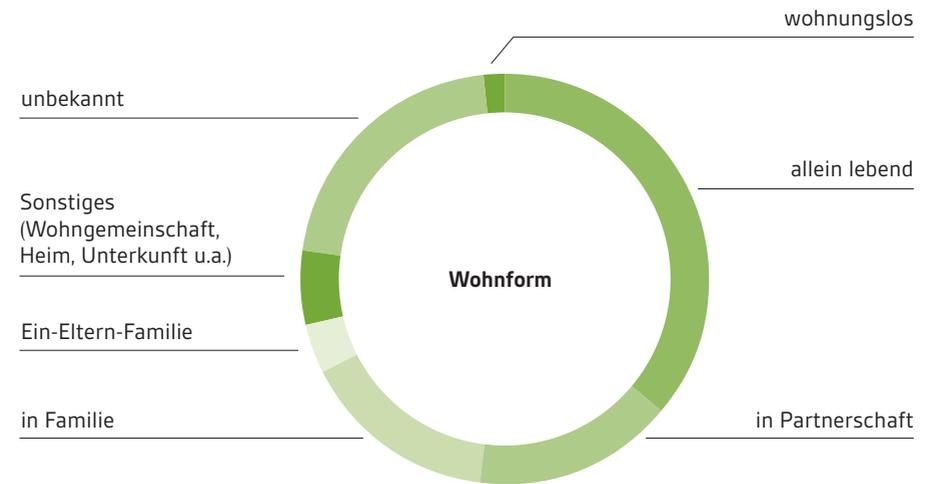
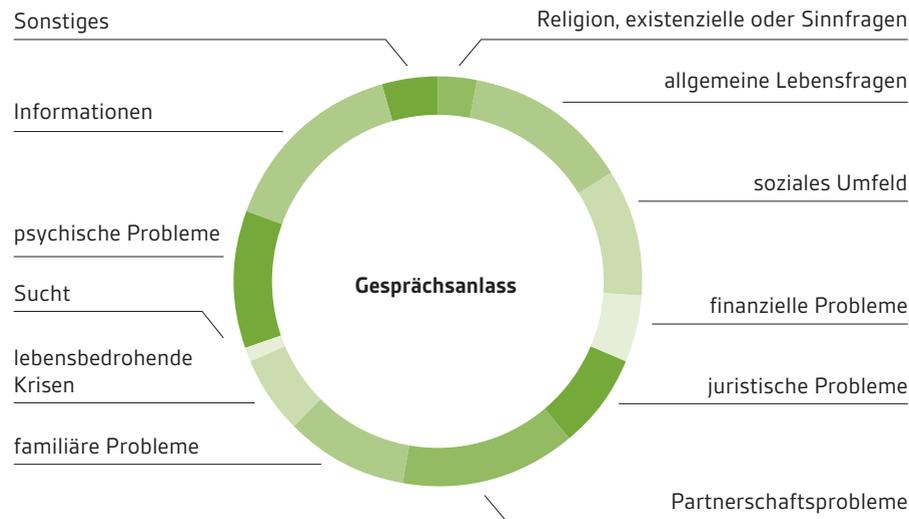
Als neue Honorarmitarbeiterinnen begrüßen wir **Anna Mroczok** und **Maria Gerster**. Auch in ihnen haben wir kundige, hochmotivierte Kolleginnen gefunden, die sich rasch ins Team eingefügt haben und mit ihrem unterschiedlichen Hintergrund die Farben unserer Palette erweitern.

Kommen und Gehen

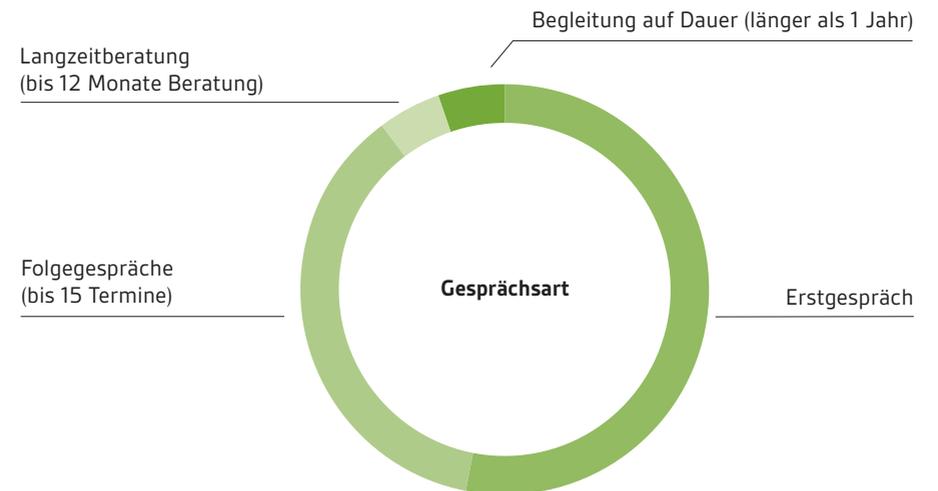


Jahresstatistik der Münchner Insel 2020

14



15



Jahresstatistik der Münchner Insel 2020

mit den Vergleichsdaten von 2019

Jahr	2019	2020
Gesamtzahl / Besucher	7168	5393
– Gespräche / Beratungen	4590	3879
– Informationsweitergabe	2758	1514
Tagesdurchschnitt	29,3	23,9
Anrufe	3929	3634

16

Gesprächs- und Beratungsdauer	2019		2020	
Beratungen	3829	83,4 %	2816	72,6 %
Kurzgespräche bis 20 Minuten	761	16,6 %	1063	27,4 %

Gesprächsart	2019		2020	
Erstgespräch	2731	59,4 %	2060	53,2 %
Folgegespräche (bis 15 Termine)	1577	34,6 %	1429	36,8 %
Langzeitberatung (bis 12 Monate Beratung)	137	3,0 %	188	4,8 %
Begleitung auf Dauer (länger als 1 Jahr)	145	3,0 %	202	3,0 %

Gesprächsanlass	2019		2020	
Religion, existenzielle oder Sinnfragen	163	3,6 %	120	3,1 %
allgemeine Lebensfragen Einsamkeit, Trauer, Krankheit (ohne psychische Krankheiten), Anpassung an neue Lebenssituation ...	508	11,0 %	514	13,3 %
soziales Umfeld Ausbildung, Arbeit, Wohnung ...	481	10,4 %	387	10,0 %
finanzielle Probleme	251	5,5 %	198	5,1 %
juristische Probleme	315	6,9 %	299	7,7 %
Partnerschaftsprobleme	738	16,1 %	532	13,7 %
familiäre Probleme	574	12,4 %	381	9,9 %
lebensbedrohende Krisen (Suizidalität, Traumatisierung ...)	329	7,3 %	236	6,1 %
Sucht	80	1,7 %	44	1,1 %
psychische Probleme (auch: psychische Erkrankungen wie Depression, Borderline, Schizophrenie ...)	540	12,0 %	422	10,9 %
Informationen	464	10,1 %	582	15,0 %
Sonstiges	147	3,2 %	164	4,12 %

17

Geschlecht	2019		2020	
männlich	1653	36,0 %	1266	32,6 %
weiblich	2936	64,0 %	2613	67,4 %

Alter	2019		2020	
< 20	130	2,8 %	53	1,4 %
< 30	799	17,4 %	580	15,0 %
< 40	1073	23,4 %	974	25,1 %
< 50	930	20,3 %	777	20,0 %
< 60	814	17,7 %	721	18,6 %
< 70	524	11,4 %	454	11,7 %
> 70	320	7,0 %	320	8,2 %

Wohnform	2019		2020	
allein lebend	1497	32,6 %	1408	36,3 %
in Partnerschaft	781	17,0 %	617	15,9 %
in Familie	845	18,4 %	596	15,4 %
Ein-Eltern-Familie	272	5,9 %	155	4,0 %

sonstiges	291	6,3 %	222	5,7 %
unbekannt	803	17,6 %	819	21,1 %
wohnungslos	101	2,2 %	62	1,6 %

Anmerkungen zur Statistik

Da die Räume der Münchner Insel im Untergeschoss des Marienplatzes liegen, zwar klimatisiert, aber fensterlos und klein sind, empfahlen die Arbeitsschutz-Abteilungen beider Kirchen, die Räume für die Beratung von Ratsuchenden während der Pandemie nicht zu öffnen. Dieser Empfehlung folgten die Trägervertreter. D.h. mit dem ersten Lockdown konnten keine niederschweligen, persönlichen Beratungen vor Ort mehr angeboten werden, aber alle Berater*innen standen fortan für die telefonische Beratung zur Verfügung. Mit großen Werbeanzeigen in den Tageszeitungen wurde das Angebot publik gemacht und angenommen. Ab Mai 2020 konnten in einem externen Beratungsraum am Viktualienmarkt und später am Marienhof persönliche Gespräche in begrenzter Form wieder angeboten werden. Seit Ende des Jahres 2020 gibt es auch die Möglichkeit der Videoberatung.

Die oben genannten Zahlen zur Beratung wurden bis Mitte März 2020 in gewohnter Weise persönlich geführt und ab dann telefonisch, dies wird hier in der Statistik aber nicht mehr unterschieden. Die Kategorie „Informationsweitergabe“, also erste kurze Clearinggespräche zu Beratungsanfragen fanden ebenfalls Anfang des Jahres noch persönlich statt, später per Telefon oder auch per Mail.

Daneben gab es eine große Anzahl von telefonischen Anfragen z.B. zu Corona, zu Adressen von Hilfsangeboten, zur Therapieplatzsuche etc.

Der Rückgang bei den Erstgesprächen ist auf das ganze Pandemie-Jahr betrachtet erstaunlich gering. Er liegt am Wegfall der persönlichen Gespräche durch die Pandemiebedingungen. Denn das Alleinstellungsmerkmal unserer Krisen-Beratungsstelle in München ist seit beinahe 50 Jahren

das persönliche Gespräch – vor Ort – ohne Anmeldung – ohne Wartezeit

Für unsere Klient*innen und uns Berater*innen bedeutete dies einen großen Verlust, denn Gespräche von Angesicht zu Angesicht haben gerade in einer persönlichen Extremsituation einen anderen Charakter wie Gespräche am Telefon.

Der Rückgang bei den Beratungsgesprächen (um 711) betrifft fast ausschließlich die Erst- und Einmalgespräche: 2.060 (2020) zu 2.731 (2019), die Nachfrage nach Folgegesprächen ist fast gleich geblieben und liegt bei 1.429 (2020), im Vorjahr bei 1.577.

Bei den Gesprächsanlässen fällt auf, dass der Bereich der allgemeinen Lebensfragen mit den Themen Einsamkeit, Trauer, Krankheit, Anpassung an neue Lebenssituationen – also genau alle Themen, die den Kernbereich der Pandemie und ihre Folgen betreffen um 2,3 Prozentpunkte von 11,0 auf 13,3 gestiegen ist. Ebenso stiegen die Informationsfragen um knapp 5 Prozentpunkte von 10,1 auf 15,0), während alle anderen Themenbereiche prozentual gleich blieben oder leicht sanken wie z.B.: die Partnerschafts- und Familienprobleme, die je um 3 – 4 Prozentpunkte zurückgingen (auf 13,7% bzw. auf knapp 10%). Letzteres hängt wohl mit dem Wegfall der persönlichen Beratung zusammen, da gerade dieser Themenbereich mit der Beratung von Paaren oder Familien vor Ort zu einem unserer Schwerpunkte gehört hat und wir für viele andere Paar- und Familienberatungsstellen als „Erstanlaufstelle“ fungieren.

Die Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen ist zahlenmäßig am stärksten vertreten, was nach wie vor zeigt, dass junge Menschen unsere Beratung häufig in Anspruch nehmen. Prozentual stiegen die Anfragen der Menschen über 70 Jahre, was nicht verwunderlich ist, da alte Menschen den Distanz-Folgen der Pandemie noch mehr ausgesetzt sind und oft nur noch das Telefon als „Draht nach außen“ blieb und bleibt.

Die Zahl der in unserer Statistik als „allein-lebend“ Erfassten ist im Vergleich zum Vorjahr prozentual um 10 % gestiegen, d.h. sie hat sich in absoluten Zahlen kaum verändert, obwohl die Zahl der Beratungskontakte um 700 gesunken ist. Das heißt, dass in der Pandemie mehr allein Lebende Rat suchten, was sich mit den oben genannten Beobachtungen deckt.

Ein für uns alle besonders herausforderndes und oft auch schwieriges Jahr liegt hinter uns. Auch als Krisenberatungs-Mitarbeiter*innen waren wir gefordert, es gut zu meistern, und hoffen, den Ratsuchenden trotz Einschränkungen dennoch gerecht geworden zu sein!

Sybille Loew

Teilnahme an Fortbildungen und Fachtagen durch die Team-Mitarbeiter/innen 2020

Fachtage, Vorträge

„Alles im Fluss“ – Infoveranstaltung [kbo](#)

„Soziale Resonanz in fordernden Beziehungen“
[Evangelische Stadtakademie](#)

„Der gläserne Mitarbeiter“ – digitale Transparenz u. Daten-
schutz [Evangelische Akademie Tutzing](#)

Fachforum Online-Beratung [TU Nürnberg, Institut für E-
Beratung](#)

Luise Reddemann: Transgenerationale Trauma-Weitergabe
[THZM](#)

Trauma und Sexualität [Büttner/Paschinger](#)

Team-Fortbildung Videoberatung [TU Nürnberg, Institut für
E-Beratung](#)

„Die Berührungslose Gesellschaft“ [E. von Thadden](#)

„Wenn nichts mehr geht“, Umgang mit Widerstand in Ver-
änderung [igst](#)

„Mitleid-Empathie-Mitgefühl“ [Evangelische Stadtakademie](#)

„Angst und CoViD 19“ – Furcht versus Angst [MPI-Gesund-
heitsforum online](#)

„Amazonas-Synode“ [St. Bonifaz](#)

„Gestresste Gene“ – Genetik und Epigenetik psychiatrischer
Erkrankungen [MPI-Gesundheitsforum online](#)

„Krisen bewältigen – Strategien und Tipps für belastende
Situationen“ [MPI-Gesundheitsforum online](#)

„Die psychiatrische Behandlung von Depressionen“
[MPI-Gesundheitsforum online](#)

„Einführung in die Emotionsfokussierte Therapie“ [vfkv](#)

„Menschen mit schwerer Belastung begleiten“ – mehrteilige
Weiterbildung [Trauma-Pastoral](#)

„Digitalisierung am Arbeitsplatz“ [Fa. Microsoft](#)

„Spirituellel Missbrauch – Erzählen als Widerstand“
[Domberg-Akademie Freising](#)

„Wege der Aufarbeitung sexuellen Missbrauches in der
katholischen Kirche“ [Domberg-Akademie Freising](#)

„Qualität und Standards von Männerberatung und männ-
lichkeitsreflektierter Beratung“, dort Workshop: „Männer als
Betroffene von Gewalt“ [Bundesforum Männer](#)

„Vater werden ... Vaterschaft neu denken...“ – Diskussion um
Abstammungsrecht und Reproduktionsmedizin

Konstante kommunale und kirchliche Arbeitskreise

- Facharbeitskreis Alte Menschen, LHM
- AK Migration und Psychotherapie, Referat für Gesundheit und Umwelt
- AK Migration und Gesundheit, Referat für Gesundheit und Umwelt
- Koordinationskreis Krisendienste
- Konferenz der Hauptabteilung Beratung des Ressorts Caritas und Beratung der Erzdiözese München und Freising
- Beraterstab diözesane Missbrauchsfälle
- Ökumenischer Trägertreff der Münchner Insel
- Dienststellenleiter-Runde der Evangelischen Dienste München
- Konferenz der Evangelischen Dienste München
- Kirchenvorstand St. Markus
- Pfarrer*innenrunde der Kirchengemeinde St. Markus
- Klausurtag des Mitarbeitenden-Teams der Münchner Insel

Überregionale Arbeitstreffen

- Regionalkonferenz Bayern für TelefonSeelsorge und Offene Tür
- Konferenz der Stellvertretenden Dekane im Kirchenkreis München/Obb.
- Leitungstagung der TelefonSeelsorge und Offene Tür

Die Münchner Insel bietet
Krisen- und Lebensberatung
sowie Information an

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
Donnerstag 11 bis 18 Uhr

Marienplatz Untergeschoss
80331 München

Telefon 089 – 22 00 41
Fax 089 – 22 31 30

info@muenchner-insel.de
www.muenchner-insel.de



Spendenkonto der Münchner Insel:

IBAN DE54 7509 0300 0002 2991 19

BIC GENODEF1M05

Kontoinhaber: Erzbischöfliche Finanzkammer
München, Stichwort »Spende Münchner Insel«

Träger

Evangelisch-Lutherischer Dekanatsbezirk München
Erzdiözese München und Freising
Eine ökumenische Einrichtung seit 1972



Gefördert durch



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

